Von Kranichen, Friedwäldern und anderen Bedürftigen

Nach 13 Wochen Studienurlaub geht es mir nicht anders als manchem nach einem längeren Urlaub: ich staune, wie schnell doch die Zeit vergangen ist! Aufgrund der unsicheren Lage in der Welt war in der Vorbereitung des Studienurlaubs schnell klar, dass ich diese Zeit in Deutschland verbringen wollte. Dort habe ich verschiedene Orte besuchen können mit Begegnungen unterschiedlichster Menschen in oft ganz besonderen Situationen. Egal, an welchem Ort – die ganze Zeit hat mich das Schreiben meiner Abschlussarbeit für den Studiengang Systematische Seelsorge begleitet. So vertiefte ich mich zu Beginn in das Lesen von Fachliteratur und gestaltete erste Entwürfe an einem ruhigen und abgelegenen Ort im Harz. Dort konnte ich – weit weg vom pfarramtlichen Tagesgeschäft – sowohl in das Thema der Arbeit als auch in die wildromantische Natur eintauchen. Den Abschluss dieses ersten Teils bildete an einem windstillen Oktoberabend ein Kranichzug in beeindruckender Formation Richtung Süden und kündete damit den Abschied des langen Sommers an …

Meine 2. Etappe führte mich in die mitteldeutsche Stadt Leipzig, wo ein junges innovatives Bestattungsunternehmen mit individuell ausgerichteten Abschieden mein Interesse geweckt hatte. Dort durfte ich über 4 Wochen hautnah in die ganz verschiedenen Tätigkeiten des Bestatter-Alltags Einblick nehmen, die rund um den Tod eines Menschen notwendig werden. So erlebte ich berührende persönliche Gespräche mit Angehörigen, war bei der Abholung und Versorgung von Verstorbenen beteiligt, durfte Abschiede begleiten und erlebte zum Abschluss eine emotionale Lebensfeier in einem winterlich verschneiten Friedwald. In diesen Wochen, die sich um Sterben, Tod und Abschied nehmen in oft nicht einfachen Situationen beschäftigten, machte ich eine für mich überraschende Erfahrung: ich fühlte mich sehr vital und dem Leben zugewandt!

Mitte November begann meine letzte Etappe bei einem Sozialprojekt meines Herzensfussballvereins Union Berlin. Im Südosten Berlins, in Köpenick, findet seit der Pandemie wöchentlich in Zusammenarbeit mit den Berliner Kirchen und der Tafel die Aktion «Laib und Seele» statt. Dort werden an bedürftige Menschen mit einem Sozialhilfeanspruch, zu denen auch viele ukrainische Flüchtlinge gehören, gegen einen symbolischen Betrag Lebensmittel abgegeben. Der Fussballclub Union Berlin stellt dazu die Infrastruktur im Fanhaus am Stadion zur Verfügung und freiwillige Helfer*innen bereiten die von Discountern, der Tafel und Privatpersonen gespendeten Lebensmittel auf und geben sie in Supermarktqualität an die bedürftigen Menschen ab. Ich habe über die professionelle Organisation und Durchführung gestaunt, die nur von Ehrenamtlichen getragen wird. Gleichzeitig war ich auch betroffen über die hohe Zahl der Hilfsbedürftigen: während meines Engagements gaben wir pro Tag über 500 Portionen Lebensmittel aus, die an ca. 250 Personen verteilt wurden. Das hätte ich niemals erwartet, zumal das Angebot «nur» ergänzend zu den Sozialleistungen ist … Zusätzlich engagieren sich Freiwillige aus dem Union-Umfeld für eine Suppenausgabe an diesem Tag, die für 50 Cent ausgeteilt wird, was ebenfalls auf grosse Resonanz stösst!
Neben diesem Einblick in die soziale Arbeit eines Fussballclubs half ich in den letzten Wochen in einer Notunterkunft in Köpenick aus, die 12 minderjährige unbegleitete Flüchtlinge betreut. Die Jungen aus Afghanistan, der Türkei und dem Libanon im Alter von 15 – 17 Jahren erlebte ich äusserst lebhaft, offen und interessiert am Erlernen des Deutschen in Sprache und Kultur, vor allem beim Sport in jeglicher Form – oft im gesponserten Tenue von Eisern Union, was mir natürlich gefiel …

Hinter mir liegen anregende und aufregende Monate mit Erfahrungen und Erlebnissen, von denen ich glaube, dass sie in meine weitere pfarramtliche Arbeit einfliessen und diese bereichern werden. Sie haben meinen Horizont erweitert und mir gezeigt, wie vielfältig das Leben ausserhalb meiner

kirchlichen «Bubble» ist, aber auch in welch «heiler» Welt wir hier in Ormalingen leben …
Nun bin ich wieder zuhause und starte wie Sie alle in das neue Jahr. Ich freue mich auf die vielfältigen Anlässe und Gemeindeveranstaltungen und Begegnungen. Möge auch Sie hoffnungsvoll und gut gestärkt in das neue Jahr starten.

Mit besten Wünschen für Ihren Neubeginn,

herzlichst Detlef Noffke, Pfarrer